

bedeutendem Maße seinen Anfang genommen. In München waren bereits 14 Scheffel Roggen der heurigen Ernte aus Verona eingetroffen, wovon der Scheffel 295 Pfund gewogen hat. Auch in der Pfalz ist ein bedeutender Abschlag erfolgt, da die Ernte sehr reich zu werden verspricht und der Regen nirgends geschadet, vielmehr nur genügt hat. In der Pfalz kommen jetzt noch höchst bedeutende alte Vorräthe zum Vorschein. Die „N. N. Ztg.“ stellt für die nächste Ernte ein noch bedeutenderes Fallen der Preise in Aussicht. Auch auf der Schranne zu Memmingen sanken die Preise sehr stark.

— Freiburg, 26. Juni. Aus Cerau, D. A. Emmendingen, kommt uns die Nachricht zu, daß vorgestern neue Wintergerste ausgedroschen wurde. Zwei Garben gewöhnlicher Größe ergaben einen Sester Korn. Ist dieses überall der Fall, so haben wir einen sehr reichen Erntesegen und damit bald wieder wohlfeileres Brod zu erwarten. Allgemein wird der Stand der Früchte gerühmt. (Fr. Z.)

— Straßburg, 23. Juni. Diejenigen Getreidehändler, die auf eine Missernte spekulirten, haben sich gewaltig geirrt. Seit 20 Jahren standen die Felder nicht schöner und vielversprechender, als gegenwärtig. Die Getreidepreise fallen bereits überall. Hier wie in Lothringen und Burgund ist der Hectoliter Weizen seit einigen Tagen um 6 Francs gesunken. In Marseille ist der Abschlag nach telegr. Meldungen noch beträchtlicher. (Köln. Z.)

— Stuttgart, 27. Juni. Auch in unserem Lande hat nun theilweise, wie wir hören, die Ernte der Wintergerste im Unterlande begonnen und soll vorzüglich ausfallen. Inzwischen haben mit Ausnahme von Ulm auf allen Märkten die Fruchtpreise wie in Bayern einen sehr erheblichen Abschlag erlitten.

— Esslingen, 27. Juni. Am vergangenen Wochenmarkte wurden die ersten Kartoffeln zu Kauf gebracht. Bis jetzt stehen dieselben überall ausgezeichnet schön und blühen fast allgemein. Da die Krankheit im letzten Jahre beinahe gar nicht bemerkbar war, so wurden heuer sehr viele ausgesteckt; die größte Hoffnung auf Abhilfe der ungeheuren Noth beruht auf dem Gerathe derselben. Auch die Weinberge, die während der nasskalten Witterung gar nicht vorwärts kamen, zeigen seit den warmen Tagen ein erfreuliches Gedeihen. Die Trauben beginnen allgemein in Blüthe zu stehen, was immer noch nicht spät ist.

— Hall, 24. Juni. Als Beweis der außerordentlichen Fruchtbarkeit dieses Jahres mag dienen, daß heute hier bei einer Hochzeitsfeier schon neue Kartoffeln gegessen wurden, welche Sonnenwirth Hg aus drei Stöcken gewonnen hatte; in diesen 3 Stöcken befanden sich 120 gute reife eßbare Frühkartoffeln und noch einige kleinere unreife.

— In dem Strohgäu, namentlich aber in Mündingen, D. A. Leonberg hat am verfloffenen Montag das Wetter arg gehaust und die Hoffnungen auf eine gute Ernte total vernichtet. Alle Elemente schienen im Aufruhr und ein braves Mädchen von 20 Jahren wurde mitten auf dem Felde vom Blitz erschlagen.

— Ellwangen, 27. Juni. Dieser Tage rettete bei Rothbach ein Knabe von 13 Jahren ein 11jähriges Mädchen, das beim Blumenpflücken an einer tiefen Stelle in die Fart gefallen war, vom Tode des Ertrinkens. Dreimal schwamm der muthige Knabe in die Tiefe, bis es ihm glückte, das Mädchen an den Zöpfen zu fassen und so aus der Tiefe herauf zu ziehen. Als ihm dann Jemand sagte, er werde gewiß eine Belohnung bekommen, so erwiderte er: „es ist mir Belohnung genug, daß ich dem Mädchen das Leben gerettet habe.“

— Die Magdeburger Hagelversicherungsgesellschaft, von der wir seiner Zeit meldeten, daß sie gleichfalls um Concessionirung zum Geschäftsbetrieb in Württemberg eingekommen sey, hat nun laut amtlicher Bekanntmachung unter denselben Bedingungen wie die Kölner, die Erlaubniß dazu erhalten und als Hauptagenten den Kaufmann Ferdinand Garnier in Stuttgart aufgestellt. Es sind somit für die Hagelversicherung drei Gesellschaften in Württemberg in Thätigkeit, die alte Württembergische, die Kölner und die Magdeburger, letztere beide jedenfalls für 5 Jahre Verpflichtung, daher angenommen werden darf, es werde die Concurrenz am meisten dazu beitragen, daß allen billigen Wünschen und Interessen der Versicherungslustigen Rechnung getragen werde. An Gelegenheit unter allen nur möglichen Bedingungen versichert zu werden, fehlt es nun nicht mehr.

**Bachnang. Naturalienpreise v. 28. Juni 1854.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	32	—	—	—
„ Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer	12	9	11	40	11	—
„ Roggen . . .	—	—	21	4	—	—
„ Weizen . . .	—	—	26	40	—	—
„ Gemischtes .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	20	48	20	26	19	44
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	9	—	8	21	8	—
1 Eimer Weichkorn .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen.	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . . . .	46 kr.					
Gewicht eines Kreuzerweckes . . . . .	4 Loth.					

**Heilbronn. Naturalienpreise v. 28. Juni 1854.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	31	15	—	—	27	—
„ Dinkel . . .	12	24	10	22	9	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Korn . . .	20	—	—	—	16	30
„ Gerste . . .	19	—	—	—	15	—
„ Gemischt . . .	25	—	—	—	15	—
„ Haber . . .	9	12	—	—	7	30

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N<sup>ro.</sup> 53. Dienstag den 4. Juli 1854.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Die Ortsvorsteher werden mit Hinweisung auf den hienach abgedruckten Ministerial-Erlaß zu dessen genauem Vollzug angewiesen.  
Den 1. Juli 1854.

Königl. Oberamt.  
Hörner.

## Das Ministerium des Innern an das K. Oberamt Bachnang.

Aus Veranlassung der neuerdings in Oesterreich angeordneten Rekrutenaushebung hat die Kaiserliche Gesandtschaft dahier das Ersuchen gestellt, daß die etwa im Königreich sich aufhaltenden aus Tyrol oder Vorarlberg gebürtigen Militärpflichtigen aus den zur Loosung berufenen in den Jahren 1832 und 1833 geborenen Altersklassen auf ihre Loosungs- und beziehungsweise Militärpflicht aufmerksam gemacht und unter Hinweisung auf die gesetzliche Penitenzstrafe zur Rückkehr in ihre Heimath angewiesen werden.

Das Oberamt hat hiernach ungesäumt die geeignete öffentliche Bekanntmachung in dem Bezirks-Anzeigblatt zu erlassen, auch ihm bekannte Individuen der bezeichneten Art speciell zur Rückkehr in ihre Heimath anzuhalten.

Stuttgart, den 25. Juni 1854.

Linden.

Forstamt Lorch. Revier Kaisersbach.

## Wegbau = Akford.

Am Montag den 10. Juli d. J. wird höherer Weisung gemäß über die Herstellung eines neuen Holzabfuhrwegs vom Staatswald Bruch in die Mittelberg-Murrhardter Straße ein Abstreichs-Accord abgeschlossen werden, und zwar: je nachdem sich Liebhaber finden, entweder im Ganzen oder mit angemessenen Abtheilungen, wo sich dieselben früh 9 Uhr auf der Schloßmühle ohnweit Mittelberg einfinden wollen.

Der Kostenvoranschlag berechnet sich wie folgt:  
für Planarbeiten . . . . . 599 fl. 56 kr.  
„ Steinförper . . . . . 1005 fl.  
„ Ueberführung . . . . . 55 fl. 50 kr.  
„ Maurerarbeiten . . . . . 561 fl. 20 kr.  
—: 2222 fl. 6 kr.

Im Auftrage des Forstamts:  
Kaisersbach, den 29. Juni 1854.

K. Revierförster Fiechtner.

## Bachnang. (Bekanntmachung.)

Das Feilbieten in den Häusern von Fegand, Sägmehl, Wachholderholz, Anzundholz, Besen, Garten-Erzeugnissen, Obst und dergleichen ohne Erlaubniß der Ortsbehörde wird in hiesiger Stadt nicht geduldet, und werden die Zuwiderhandelnden ohne Rücksicht in Untersuchung genommen werden. Das Polizei-Personal ist beauftragt, Jeden, der trotz dieser Warnung mit irgend einem Gegenstand hausirt, dem Stadtschultheißenamt vorzuführen, und ebenso auch diejenigen, die, ohne daß sie bestellt sind in den Häusern herumlaufen und nach Arbeit fragen. Von den Einwohnern wird erwartet, daß sie das Polizei-Personal in Ausführung dieses Auftrags möglichst unterstützen, und damit beitragen, daß nicht zuletzt außerordentliche Vorkehrungs-Maßregeln getroffen und die Stadtkasse mit größeren Ausgaben belastet werden muß.

Den 30. Juni 1854.

Stadtschultheißenamt.  
Schmücker.



B a d n a n g.

### Aufforderung.

Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß von den in neuester Zeit in der hiesigen Stadt vorgekommenen Diebstählen an Zinntellern und anderem Küchengeräth nur wenige Fälle von den Bestohlenen dem Stadtschultheißenamt zur Anzeige gebracht worden sind. Einleuchtend ist, daß unter solchen Verhältnissen die polizeiliche Nachforschung nicht immer rechtzeitig und mit der aus den Thatumständen hervorgehenden, für die Ausmittlung der Diebe dienenden Kenntniß eingeleitet werden kann, und es werden daher Alle, welchen irgend etwas entwendet wird, ernstlich aufgefordert, hievon sogleich hieher Anzeige zu machen.

Den 29. Juni 1854.

Stadtschultheißenamt.  
S c h m ü c k l e.

B a d n a n g.

### Hunde - Anzeige.

Die Hundebesitzer werden aufgefordert, ihre Hunde spätestens bis zum 15. Juli 1854 bei dem Ortssteuerbeamten anzuzeigen und werden solche auf die in dem betreffenden Gesetze auf die unterlassene Anzeige angeordnete Strafen aufmerksam gemacht.

Bis nächsten Samstag den 8. d. ist der Ortssteuerbeamte auf dem Rathhaus anwesend, um die Anzeigen aufzunehmen.

Den 1. Juli 1854.

Stadtschultheißenamt.  
S c h m ü c k l e.

U n t e r w e i s s a c h, Oberamts Badnang.

### Verkauf.

Aus der Concurs-Masse des Rechtskonsulenten Fraas von Weinsberg ist die hier befindliche Säg-, Del- und Gyps-Mühle mit Hanfwebe, Steinbruch und zwei Grundstücken, im Anschlag von 3185 fl., Anbot 2610 fl., nochmals zum Verkauf zu bringen.

Zum Aufstreich ist Tagfahrt auf  
Samstag den 5. August 1854  
Vormittags 10 Uhr

anberaumt und werden die Liebhaber, auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen, hiezu auf das hiesige Rathhaus eingeladen.

Den 1. Juli 1854.

Aus Auftrag des K. Oberamtsgerichts  
Weinsberg:  
Amtsnotar R e i n m a n n.

R e i c h e n b e r g. E l l e n w e i l e r.

### Guts - Verkauf.

Nach Anordnung des K. Oberamtsgerichts wird die Liegenschaft des in Gant gerathenen Christian H a m p p von Ellenweiler am Montag den 17. Juli d. J. Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathszimmer öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber hie- mit eingeladen werden.

Das Anwesen besteht in:  
1 einstöckigen Wohnhaus,  
2/3 an halber Scheuer,  
3/8 Mrg. Garten,  
3 1/4 Mrg. Wiesfeld,  
4 5/8 Mrg. Acker,  
2/8 Mrg. Weinberg.

Die Auskunft über Beschaffenheit der Güter und des Bauwesens, so wie der Kaufsbedingungen, ertheilt auf Verlangen der Güterpfleger Christian Wolf von Ellenweiler.

Reichenberg, den 18. Juni 1854.

Gemeinderath.  
ges. Schultheiß M o l t.

S u l z b a c h.

### Hemden- & Strümpfe-Verkauf.

Am hiesigen Jahrmarkt den 6. Juli d. J. werden von der hies. Industrieschule mehrere Hemden, weiße und blaue baumwollene Socken und Strümpfe für Kinder und Erwachsene

zum Verkauf gebracht, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Am 30. Juni 1854.

Gemeinsch. Amt.

### Stimm - Zettel

zur Bürgerauschuss - Wahl sind vorrätzig bei

J. Berthold.

### Jnes Mariano.

Eine Erzählung von W. F.

(Fortsetzung.)

Ehe Duran auf diese Mittheilungen etwas erwidern konnte, hatte ihn Josephine schon verlassen. Gerührt von der Vorsicht, die Jnes wiederum für ihn bewies, beschloß er, sich nicht wieder auf sein Lager zu werfen, vielmehr bis zum Anbruch des Tages im Zimmer auf und ab zu gehen. Er setzte dieß bis zum hellen Morgen fort, kleidete sich sorgfältig an, wiederholte die von Riqueto ihm gegebenen Weisungen und sah in großer Spannung dem ihm angekündigten Besuche entgegen. Er hatte nicht lange zu warten; es war noch früh am Morgen, da erschien Riqueto und mit ihm der fürchterlichste Feind der Franzosen, der Guerillaführer Mariano.

Nach einem stummen Gruße ließ Mariano sein funkelndes Auge einige Zeit auf Duran ruhen, und dieser bot alle ihm zu Gebote stehende Geistesgegenwart auf, um den Blick des Spaniers zu ertragen. Mariano stand in einem Alter zwischen fünf und vierzig bis fünfzig Jahren, war von hohem, kräftigen Wuchse und zeigte in seiner ganzen Haltung eine ungewöhnliche Würde und Kühnheit. Sein schwarzes Haar hatte an einigen Stellen bereits die entgegen-

gesetzte Farbe angenommen, aber gerade diese eigenthümliche Mischung gab seinem Kopfe ein edles Ansehen. In seinen Zügen war ein kalter Ernst vorherrschend, der durch das Verziehen der Mundwinkel nicht selten den Charakter verhöhrenden Spottes annahm. Sein Auge hatte einen eigenen Glanz; es schien alle Gegenstände durchdringen zu wollen und war der treueste Spiegel seines harten und unerbittlichen Herzens. Er trug enganliegende Beinkleider von dunkler Farbe, hohe Stiefeln, eine knapp anschließende Jacke, einen kurzen, faltigen Mantel von braunem Luche und einen breiten Gürtel von grün lackirtem Leder, in welchem mehrere Dolche und Pistolen stachen. Ein aufgeschlagener spanischer Hut, mit einigen Federn geschmückt, diente ihm zur Kopfbedeckung, doch hielt er ihn in diesem Augenblicke in der Hand.

Während Mariano den Pseudo-Spanier Duran so ernst musterte, hatte Riqueto, vielleicht aus Verlegenheit, sein Gesicht weggewandt und sah nach dem Fenster. Er zwang sich, den gleichgültigen Zuschauer zu spielen und wünschte sehnlichst das Ende dieser peinlichen Scene herbei. Hatte nun der listige Mariano dieß gemerkt oder ahnte er, daß der taubstumme Freund Riquetos nur dem Scheine nach ein Spanier sey, genug, er wandte sich jetzt an den Letzteren und sagte zu ihm, indem er Duran scharf ansah, in französischer Sprache:

„Guer catalonischer Freund, Sennor Riqueto, scheint sich der spanischen Luft nicht viel ausgesetzt zu haben, denn er hat eine so zarte Gesichtsfarbe, daß man ihn eher für einen Nordländer, als Spanier halten kann. Es ist schade, daß der Jüngling seiner Sprache und seines Gehörs beraubt ist, wir würden sonst gewiß bald erfahren, ob Catalonien wirklich sein Vaterland sey. Wie verständigt Ihr Euch denn mit ihm?“

Riqueto konnte bei den letzten Worten seine Verwirrung kaum unterdrücken; er warf einen flüchtigen Blick auf Duran und gewann durch die beispiellose Gleichgültigkeit, welche dieser zeigte, neuen Muth. Daß Mariano sich der französischen Sprache, die er seit dem Ausbruche des Krieges nicht wieder geredet, bediente, hielt er für den sichersten Beweis, daß Jener den wahren Charakter Durans ahne. Er wußte demnach nicht, wie er sich verhalten sollte, und glaubte klug zu handeln, wenn er schweige und sich stelle, als habe er die Frage gar nicht gehört.

„Sennor Riqueto,“ rief Mariano mit lauter, fast drohender Stimme, „Ihr seyd sehr zerstreut; ich frage Euch, wie verständigt Ihr Euch mit diesem jungen Manne?“

„Durch Zeichen,“ entgegnete Riqueto laut und ebenfalls in französischer Sprache, um Duran Das, was ihm nun bevorstehen könnte, wissen zu lassen.

„So fragt ihn,“ hob Mariano von Neuem, aber in spanischer Sprache an, „ob er bei seiner Herreise durch die Gebirge nicht spanische Truppen gesehen. Der allgemeine Ausruf in Catalonien kann ihm unmöglich unbekannt geblieben seyn.“

Riqueto biß sich auf die Lippen und sah verstoßen nach Duran, wagte es aber nicht, ihm auch nur den leisesten Wink zu geben, da Mariano wie

ein Argus auf die Bewegungen Beider achtete. Dem guten Glücke sich vertrauend, wandte sich Riqueto an Duran und fieng an, eine Menge ihm selbst unbekannter Zeichen zu machen, auf die Jener sorgfältig merkte und sie nach Gutdünken beantwortete.

Ernst sah Mariano diesem Zeichen-Wechsel zu, und es schien, als mildere sich sein Argwohn gegen Duran.

„So viel ich aus den Zeichen Sennor Pedros entnehmen kann,“ begann Riqueto mit fester Stimme, „sind ihm zwar spanische Truppen begegnet, aber auch französische, und zwar in größeren Massen. Seiner Meinung nach müssen sie diese Gebirge berühren.“

Mariano schenkte den Worten Riquetos eine ungetheilte Aufmerksamkeit, schüttelte zu wiederholten Malen mit dem Kopfe und sah starr auf einen Punkt. Riqueto stand wie auf glühenden Kohlen, doch wußte er geschickt seine Unruhe zu verbergen, zumal da es ihm gelungen war, Duran einen Wink zu geben, während Mariano in tiefes Nachdenken versunken schien.

Das Knarren der Thüre, durch welche wiederum die alte Frau mit einigem Frühstück eintrat, störte den Guerillaführer in seinem Nachsinnen; er richtete sein Haupt empor, machte Duran, dessen Herz vor Freude erbebte, eine stumme Verbeugung und verließ, von Riqueto begleitet, das Zimmer. Erst als die Fußtritte Beider nicht mehr gehört wurden, wagte es Duran, frei Athem zu holen. Er setzte sich nieder, dachte an Jnes und wünschte sehnlichst das Ende des Tages und die Nacht herbei. Sein Frühstück stand noch unberührt, als sich abermals die Thüre leise öffnete und Riqueto erschien. Angst und Entsetzen malten sich in grellen Farben auf seinen bleichen Gesichtszügen; er zitterte an allen Gliedern, und es war aus seinem ganzen Wesen erkennbar, daß ihn ein unerwartetes Unglück getroffen haben müsse.

„Bei allen Heiligen des Himmels beschwör' ich Euch,“ hob er mit kaum vernehmbarer Stimme an, „wißt Ihr etwas von Donna Jnes? Sie ist aus dem Schlosse verschwunden!“

Diese Nachricht traf Duran wie einen Blitzstrahl aus heiterem Himmel, aber so erschütternd sie auch Anfangs auf ihn wirkte: so rief doch bald die Erinnerung an das Verhältniß, in welches Jnes, dem Willen ihres Vaters gemäß, zu Riqueto treten sollte, minder besorgliche Vorstellungen in ihm hervor, und in der festen Ueberzeugung, daß das Verschwinden der Jungfrau mit dem Unternehmen, das er für sie ausführen sollte, in Verbindung stehe, konnte er gegen Riqueto nur eine erheuchelte Unruhe äußern. Er versicherte diesem, Jnes seit dem Augenblicke, wo sie zu ihm in die Höhle gekommen, nicht wieder gesehen zu haben; hierauf bot er dem unglücklichen Liebhaber mit verstellter Theilnahme seine Dienste an, wünschte aber innerlich nichts sehnlicher, als daß sich Riqueto so schnell wie möglich entfernen möchte. Sein Wunsch gieng alsbald in Erfüllung. Riqueto gieng einige Mal auf und ab, trat dann vor Duran und sprach mit fürchterlicher Stimme:



„Ich befehle Euch, dieß Zimmer nicht zu verlassen. Der kleinste Versuch, Euch zu entfernen, würde Euern Tod zur Folge haben; und nun frage ich Euch, wer hat diese Wachskerze hergebracht?“

„Das that ich!“ flüsterte die eintretende Josephine. „Es geschah“ — fuhr sie in klagendem Tone fort — „auf Befehl meiner Gebieterin Ines, die wahrscheinlich meine kurze Abwesenheit zu ihrer Flucht benützt hat.“

Es war ein Glück für Duran, daß ihm seine Landsmännin durch einen verstohlenen Blick andeuten konnte, ruhig zu seyn, weil er sich sonst, durch ihr ängstliches Wesen veranlaßt, in jedem Falle verathen hätte. Riqueto dagegen glich fast einem Rasenden; er rief alle Heiligen an, ihm beizustehen, und schwur dann, an Ines eine fürchterliche Rache zu nehmen. Endlich wiederholte er gegen Duran seine schon ausgesprochene Drohung, ergriff Josephinens Arm und stürzte mit dieser aus dem Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

### Geld!

Eine unentgeltliche Betrachtung.

Wer Geld hat, gilt. — Mit diesem beklagenswerthen Anfangssätzchen wäre zugleich die Abstammung des Wortes „Geld“ gegeben.

Man hat nun verschiedenartiges Geld gehabt und hat es noch. Durch das Zumiegen oder die Werthbezeichnung größerer oder kleinerer Metallmassen gelangte man zum wirklichen Metallgelde und dessen verschiedenen Arten. Der menschliche Geist strebte aber weiter und erfand endlich das Papiergeld, mit welchem die eigentliche Lumpyerei in die Welt gekommen zu seyn scheint.

Da wir nun vom Gelde sprechen, so wollen wir gleich, wie recht und billig, allem Anderen voran den kleinen, jedoch inhaltsschweren Satz stellen: Geld ist das größte materielle Bedürfnis, das der Mensch kennt.

Geld ist das A und das Z des Lebens. Mit Geld läßt sich Alles anfangen, fortsetzen und beendigen. „Morgenstund hat Gold (also der frühe Tag schon Geld) im Mund“; die übrigen Tageszeiten mahnen aber nicht minder an Geld, so daß es mich in der That wundert, weshalb wir keinen, dem bekannten Grusse der Franziskaner: „Momento mori!“ ähnlichen besitzen, nämlich: „Mensch, bedenke, daß Du Geld hast!“ Jeder Stand, jedes Alter, jedes Geschlecht braucht Geld. Geld braucht der oder die Einzelne; Geld braucht die Familie, die Gemeinde, der Staat, die Kirche, wenn schon ihr Reich nicht von dieser Welt ist. Brich Arm und Bein: wenn Du kein Geld hast, dann überlass Dich nur getroßt Deinen Schmerzensstudien! Du streitest mit einem Anderen und — hast recht, aber verliest Dein Recht — ohne Geld! Ein Philosoph selbst lehrt Dich seine Weisheit nicht — ohne Geld; bist Du aber ein studiosus stultitiae, ein Narr, oder gedenkst, einer zu werden, so brauchst Du

wieder Geld, kurz: sey gesund, krank, arm, schön, häßlich, groß, klein, dick, dünn — Du brauchst Geld, Geld zu Fuß, Geld zu Pferd, auf den Bergen, im Thale, Geld zu Land, zu Wasser, — Wein, Schnaps und Bier und Gott weiß was! Kein Vergnügen, keine Sorge — ohne Geld! Nichts Nützliches und Unnützlich — ohne Geld! Nichts Gutes, nichts Böses — ohne Geld! „Geld her!“ lautet's bei der Geburt, „Geld her!“ bei der Taufe und so fort bis zum Tode. „Geld!“ heißt's im Frieden; „Geld!“ heißt's im Kriege. Du wirst bestraft und belohnt mit Geld. Du bist etwas oder nichts mit oder ohne Geld. Lass' alle Saiten auf Deinem Lebensinstrumente pläzen — 's thut nichts! — Lass' nur die Geldsaite ganz!

Dieß von der Nothwendigkeit des Geldes. — Jetzt vom Einflusse des Geldes auf unsere geistigen und sittlichen Zustände.

Hier sind wir bald fertig. Wenige sind wohl mit mir nicht der Meinung, daß das Geld mehr Böses, als Gutes hervorgebracht hat. Allerdings hat es auch Großes, Edles und Erhabenes geschaffen, — was ist das aber im Vergleiche mit dem Schlechten, Verabscheuungswürdigen und Verworfenen, dessen Urheber es einzig und allein war? Blickt mit mir in den Pfuhl der Untugenden, Leidenschaften, Laster und Verbrechen, den höllischen Pfuhl, der durch das Geld entstand! Meineid, Verrath, Mord, Diebstahl, Verführung, Bestechung, Undank, Geiz, Stolz, Neid, Müßiggang, Verschwendung, — sie alle und noch Anderes mehr erzeugt das feile, sich und Andere prostituirende, scham- und scheulose Geld.

Doch wir fühlen, daß wir ernstlich bitter und böse werden. Wir wollen daher zur Milde und Ruhe zurückkehren, den Blick des Mitleids und Erbarmens auf Die richten, die ohne Geld sind, auf die Armen.

Noth, Scham, und obendrein das abstoßende Verfahren des Menschenbruders und Nächsten machen die Armuth zu etwas Gräßlichem. Trotz alle dem bleiben dem Armen zwei Tröstungen. Die eine ist eine sehr gewöhnliche, aber — menschliche, die: „Selbst der Reichste kann sein Geld nicht mitnehmen; er muß es hier lassen!“ Die zweite, schon höhere: „Aeußerer Reichthum kann inneren nicht erkaufen!“

Ihr theilt meine Ansichten, Ihr Armen, während Ihr doch sprecht: „Aber der Reiche kennt die größten Sorgen, die Nahrungsorgen, nicht!“

Wahr! Allein glaubt: der Reiche hat auch ohne sie seine Last, seinen Druck, und — Feinde jedenfalls mehr wie Ihr! Darum tröstet Euch und gedenket des schönen Märchens vom Hemd eines Glücklichen! Dem, der's nicht kennt, will ich's mittheilen. — Es war ein König, reich an Allem, der wurde krank. Da ließ er seinen Leibarzt kommen. Er wußte keinen Rath. Da ließ der König andere Aerzte kommen; sie wußten gleichfalls keinen. Da ließ der König einen Weisen kommen, der aber sprach: „Man sende Boten aus, das Hemd eines Glücklichen zu holen; nur dieses ist im Stande, die

Genesung zu verschaffen.“ Gesagt, gethan. — Die Boten gingen, suchten, fanden das Gesuchte nicht. An ihrer Sendung schon verzweifeln, gewahrten eines Tags sie einen Mann, der ackerte und sang, laut wie die Lerche. Die Boten riefen: „Gib her Dein Hemd, denn Du bist glücklich; der kranke König brauch't's!“ — „Erst auch eins haben!“ sprach der arme und gesunde Glückliche, und pflügte munter singend weiter, die Boten aber kehrten trostlos heim zum reichen, kranken Könige. —

Bedenkt, Ihr Armen, daß es reiche Arme und daß es arme Reiche gibt! Ganz arme Arme wie ganz reiche Reiche hat die Erde, so lang sie in dem Weltall kreist, noch nicht geschaut.

Zum Schlusse: — Geld ist und bleibt der Nerv aller Dinge; was der Mensch vermag, vermag er durch es (daher auch der auf diese That- und Handlungsmöglichkeit geleitete Ausdruck: „Vermögen“); das Geld aber soll für uns keinen bloßen Werth als Geld haben; es bleibe immer nur Mittel, und zwar zum — Guten. Des Menschen Hand dient zum Nehmen und Geben, „seliger aber ist Geben, denn Nehmen!“ —

Und so viel ward wohl den Meisten gegeben, den hungernden Bruder nicht darben zu lassen, ein weinendes Aug' in ein lachendes verwandeln zu können!

Beachtet es Alle wohl: nicht Stand, nicht Reichthum machen den Menschen aus; zum Menschen gehört es, — Mensch zu seyn. Und soll das schwer seyn? (Didask.)

### Tages- Ereignisse.

— Vor Sillistria aus allen Himmeln gefallen, ringt der Czar in Petersburg mit einem schweren Entschlusse, mit dem Entschlusse, als Geschlagener Friede zu machen oder den schwereren Kampf mit Oesterreich aufzunehmen. Noch sind seine Boten mit der Antwort auf das Ultimatum Oesterreichs in Wien nicht eingetroffen, werden aber stündlich mit Spannung erwartet. Nach dem Charakter des Kaisers, nach den Bewegungen der russischen Heere an den Grenzen Oesterreichs, nach den neuen ungeheueren Anstrengungen im Innern Russlands, neue Heere auf die Beine zu bringen, zu schließen, stehen friedliche Aussichten nicht bevor. Vertraulich, nicht offiziell, soll eine ablehnende Antwort aus Petersburg schon eingetroffen seyn.

— Alles deutet auf den Ernst der kommenden Ereignisse und darauf, daß der seitherige Feldzug an der Donau nur ein Vorspiel gewesen ist. Oesterreich hat die letzten Anordnungen getroffen, die Sultan dazu aufgefördert. Zwei große Armeen stehen in Ungarn, Siebenbürgen und Galizien schlagfertig, alle die Oberbefehlshaber sind ernannt und Feldzeugmeister v. Hess, nach Radeky nicht nur der erprobteste Feldherr Oesterreichs, sondern auch bekannt als Gegner Russlands, ist Höchstkommandirender. Ebenso hat Russland an den Grenzen Oesterreichs Hunderttausende aufgestellt und nichts

deutet darauf, daß die Moldau geräumt werde, in die die Oesterreicher einrücken sollen. Beginnt der Krieg mit Russland, so muß auch Preußen mobil machen und mit seinen Truppen Galizien und andere österreichische Provinzen besetzen und decken.

— Paris, 29. Juni. Dem „Moniteur“ wird aus Wien (vom 24.) berichtet, die Gesamtstärke des aktiven Heeres, welches Oesterreich von den Grenzen Dalmatiens bis zu denen der Bukowina aufgestellt, werde binnen 2 Wochen auf 300,000 Mann gebracht seyn; die Rückzugsbewegung des russischen Heeres sey nicht zu bezweifeln; nur sey der Charakter dieser Bewegung noch ein Geheimniß; das Wiener Cabinet werde Befehle zur Occupation der Donaufürstenthümer erst dann erlassen, nachdem es die Antwort des Petersburger Cabinets auf seine letzte Sommatation erhalten; Oberst v. Manteuffel werde erst am 19. oder 20. d. in Petersburg eingetroffen seyn; vor Ueberreichung der preussischen Note werde nichts Definitives erfolgt seyn, und man werde demnach in Wien von der Antwort des Kaisers Nikolaus nicht vor den ersten Tagen des Monats Juli Kenntniß haben.

— Berlin, 30. Juni. Aus Petersburg noch immer keine Rückantwort auf die österreichische Sommatation. Dagegen häufen sich die Anzeichen, daß eine Nachgiebigkeit von Seiten Russlands für jetzt wohl schwerlich zu erwarten steht. Nicht einmal die volle Räumung der Walachei dürfte erfolgen, geschweige denn diejenige der Moldau. Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz stimmen nämlich in der Mittheilung überein, daß die gebirgigen Theile der Walachei, nach Siebenbürgen zu, unter dem Befehl des Generals Riprandi besetzt werden. Der General läßt bereits Reconnoiscirungen nach der Richtung des Rothenthurm-Passes ausführen. — Berichten aus Petersburg zufolge ist der Kaiser Nikolaus fränklich, aber keineswegs so bedeutend, wie übertriebene Gerüchte in deutschen Blättern behaupten wollen. Der Kaiser leidet am Milzstechen. (F. J.)

— Paris, 30. Juni. Der „Constitutionnel“ bringt heute einen nicht weniger als sieben Spalten langen Artikel, der dahin zielt, zu zeigen, daß der Kaiser Nikolaus der Alternative, sich schwerer Demüthigung auszusetzen oder in seinem ungerechten Kampfe bis zum Aeußersten zu beharren, nicht anders als durch eine freiwillige Entfagung auf den Thron ausweichen könne. (F. J.)

— Wie ist doch alles so anders gekommen, als Paskevitch vor wenig Monaten selber glaubte. Damals zog er in Jassy ein unter dem Geläute aller Glocken, in der Hauptkirche trat ihm der Metropolit mit dem Kreuze und dem Evangelium entgegen und führte ihn durch die Kaiserpsforte, die sonst nur dem Kaiser geöffnet ist. In fast jugendlichem Uebermuth lud der Marschall sich Gäste zum Kaffee in Sillistria ein und scherzte, wie er sich trotz seines Alters auf die beiden Dämchen la Franco und l'Angleterre freue. Und jetzt? jetzt ist er ohne Sang und Klang, ganz still, verwundet, geschlagen und niedergeschlagen zurückgekehrt und schließt sich



ein und läßt Niemand vor und in seinem Generalstabe fehlen 12 Offiziere.

— Petersburg, 22. Juni. Der Feldmarschall Baskiewitsch hat über seinen Gesundheitszustand einen beruhigenden Bericht an das Kriegsministerium gerichtet und ebenso dem Kaiser für seine Theilnahme allerunterthänigst gedankt und versichert, er werde bald wieder an der Spitze der Truppen auf dem Kampfplatze erscheinen können.

— Schon jetzt wird als geringster Preis, mit dem Rußland den Frieden erkaufen muß, bezeichnet: Abtretung der Sulina-Mündung, Abtretung des Protektorates über die Donaufürstenthümer an Oesterreich, Eröffnung des schwarzen Meeres für alle Seefahrer, Unabhängigkeitserklärung des Kaukasus, Bezahlung der Kriegskosten an England und Frankreich, so oder so.

— Bon der Ostsee. Mit dem am 29. Juni Nachmittags in Stettin angekommenen k. schwedischen Postdampfschiff „Nordstern“ sind, wie die „Nordd. Ztg.“ meldet, neueste Berichte vom Kriegsschauplatze in der Dänie angekommen, die Näheres von dem Bombardement der Festung Bomarsund (auf den Ålands-Inseln) durch die englischen Dampffregatten „Hekla“, „Obin“ und „Valourus“ am 21. v. M. melden. Von 5 Uhr Nachmittags bis 1 Uhr Nachts wurde von jenen Schiffen die Festung beschossen, die mit zwei Reihen (80) Kanonen und aus 2 Batterien, von denen die eine eine maskirte Strandbatterie war, das Feuer erwiderten. Die Batterien wurden bald zum Schweigen gebracht, und eine große Anzahl Bomben in die Festung geworfen. Von den Kugeln der Festung dagegen erreichten nur wenige die Schiffe. Eine Bombe wurde auf der „Hekla“ von einem jungen Midshipman, Namens Lucas, in die See geworfen, ehe sie freipirte. Alle in Bomarsund befindlichen Magazine mit Getreide und anderen Waarendorräthen wurden durch Feuer zerstört, und noch als die Schiffe sich in der Nacht entfernten hatten, brannte es in der Festung an mehreren Stellen. An Bord der Schiffe sind nur 4 Mann verwundet. An der „Hekla“, die zunächst den Batterien gelegen, sah man Spuren von nicht weniger als 7 Kanonenkugeln. Capitän Hall leitete das Bombardement, und hat sich dabei eben so umsichtig und entschlossen, als bei Cdenäs bewährt. Am Donnerstag den 22. begab sich Capitän Hall zum Geschwader des Admiral Plumridge und überbrachte diesem die Ordre, sich mit seinem Geschwader beim Admiral Napier einzufinden, der mit der Flotte noch bei Barösund lag. Nach der Vereinigung beider Geschwader erwartet man, daß etwas Wichtiges ausgeführt werden würde. Wie man hört, soll Kronstadt das Ziel der bevorstehenden Expedition seyn. Capitän Hall bleibt als Befehlshaber der Schiffe der Division Plumridge, welche die finnischen und bothnischen Häfen blockiren, im bothnischen Meere zurück. (Nordd. Z.)

— Stockholm, 11. Juni. Die Times theilen ein vom 13. Juni datirtes Schreiben eines Offiziers auf der britischen Ostseeflotte mit, in welchem sich derselbe mit Bezug auf die anscheinende Untthätigkeit des Admirals Napier also äußert: „Die

Murköpfe in England, welche sich einbilden, daß die Tage von Nelson und Collingwood vorüber sind, werden vielleicht zufrieden seyn, wenn sie hören, daß Sir Charles Napier bewiesen hat, daß noch etwas von dem Geiste der alten Zeit vorhanden ist. Er hat sich nämlich ganz nahe an die starken Festungen Sweaborg, Reval und Kronstadt herangemacht, mit einem Geschwader von nur 9 Linienschiffen (der übrige Theil der Flotte ist nach Gothland detachirt, um sich mit der französischen Flotte bei deren Ankunft in jenen Gewässern zu vereinigen) und auf diese Weise den Russen den Fehdenhandschuh hingeworfen, die innerhalb dieser Häfen, wenige Stunden Fahrt von unserem kleinen Geschwader, hinter uneinnehmbaren, nur von einem einzigen Schiffe zur Zeit angreifbaren Forts geschützt liegen, in der Hoffnung, daß unsern wackern Schiffen ein Unfall zustoßen möge, der sie in den Stand setzen würde, unsere Flotte in geschwächtem Zustand zu überfallen. Von einem Leuchthurm auf einer Insel, dicht an unserem Ankerplatz, können wir sie überblicken, wie sie ruhig geankert in Helsingfors liegen, während die engl. Flagge von stolzer Höhe herab in ihren Gewässern weht am Bord eines Geschwaders, das nicht halb so stark ist als sie und doch ihre Häfen blockirt und ihren Handel vernichtet. Es ist die allgemeine Meinung in der Flotte (so begierig wir Alle sind uns auszuzeichnen), daß es der äußerste Wahnsinn seyn würde, wenn unser tapferer Admiral durch einen tollkühnen Angriff auf die Steinwälle unsere Flotte in die Gefahr bringen wollte, dienstunfähig zu werden und dadurch die See den Russen freizugeben, die nur zu gut von einem solchen Zustande der Dinge Vortheil zu ziehen wissen würden. Sir Charles Napier befindet sich keineswegs in einer beneidenswerthen Lage, die Augen von ganz Europa auf sich gerichtet und doch genöthigt mit „Besonnenheit“ zu Werke zu gehen, was ihn zwingt, mit um so größerer Behutsamkeit den wahren Zweck, der uns hierher geführt hat, zu verfolgen, und welcher so viel wir wissen, darin besteht, die viel gerühmte und in den letzten Jahren so viel besprochene russische Flotte im Zaume zu halten und wenn möglich zu vernichten. Wir haben jetzt Reval 15 Miles auf unserer Rechten und Helsingfors auf unserer Linken in Sicht.“ (Wes. Z.)

— Bei der hohen Wichtigkeit, welche die orientalischen Angelegenheiten für die künftige Gestaltung der öffentlichen Verhältnisse für ganz Europa haben, wird es von großem historischem Interesse seyn, zu vernehmen, daß schon zu Anfang des vorigen Jahrhunderts ein noch jetzt durch das bekannte Volkslied: „Prinz Eugen der edle Ritter“, und durch seine ausgezeichnete Heerführung gegen Frankreich und die Türkei berühmter und in bestem Andenken stehender deutscher Feldherr, der Prinz Eugen, die Wichtigkeit dieser Frage erkannt und dem Wiener Hofe nach seinem glücklichen Feldzug gegen die Türken den Vorschlag gemacht hatte, für Oesterreich die Türkei zu erobern und lieber Stallen aufzugeben. Der Wiener Hof gieng damals — wo die russische Weltstellung erst im Werden und noch nicht fest begründet war wie jetzt — aber nicht darauf ein und

die großartige Idee des Prinzen Eugen blieb in den Papieren des kaiserlichen Hofkriegsraths begraben, bis jetzt wieder ein Stuttgarter Gelehrter sie in einem auf der hiesigen k. öffentlichen Bibliothek befindlichen französischen Werke über den Prinzen Eugen, dessen Originalbriefwechsel enthaltend wieder auffand. Interessant ist dieses Faktum jedenfalls, und wer weiß, ob nicht unserer Zeit viele Leiden und Drangsale erspart gewesen wären, wenn man damals in Wien den Plan des Prinzen Eugen adoptirt hätte.

— Wien, 27. Juni. Die Nachricht der Londoner „Pres“ bezüglich einer vom Fürsten Metternich ausgearbeiteten und angeblich von Lord Aberdeen genehmigten Friedensvorschläge enthaltenden Denkschrift, entbehrt, wie wir aus guter Quelle hören, jeder Begründung. (N. Z.)

— Paris, 1. Juli. Eine telegraphische Depesche meldet aus Bayonne von gestern, daß die Generale Odonnel und Dozuey die Fahne der Empörung erhoben haben und 2000 Mann Cavallerie von der Madrider Garnison gegen die Aufständischen ausgerückt sind. (Tel. D. d. F. Z.)

— Bad Homburg, 28. Juni. Unsere Saison entfaltet gegenwärtig ihren schönsten Flor. Ununterbrochenes Kommen und Gehen, heiteres Leben und Treiben, bunt wechselnde Genüsse der Kunst und Natur gaukeln uns die Zeiten des tiefsten Friedens vor, und man hätte hier keine Ahnung davon, daß die Kriegesurie im halben Europa ihre Geißel schwingt, müßte man's nicht täglich und stündlich in den Blättern lesen. Der Glanz des hiesigen Badelebens wird hauptsächlich durch die Anwesenheit S. M. der Königin und der Prinzessin Friedrich von Württemberg erhöht, und in dem Augenblick, wo ich dies schreibe, ist bei diesen hohen Herrschaften große Tafel, an welcher mehrere Bunde tagsgedante aus Frankfurt und andere hohe Gäste theilnehmen. (F. Z.)

— Köln, 26. Juni. Heute Abend gegen 10 Uhr verkündete der Donner der Kanonen und zahlreich aufsteigende Raketen, daß sich das Dampfboot, welches mit verschiedenen Deputationen nach Remagen rheinaufwärts gefahren war, um den König Ludwig von Bayern zu empfangen und abzuholen, sich der Stadt nahe. In diesem Augenblicke wurden auf den Gallerien der Kirchen, die nach der Rheinseite liegen, bengalische Flammen in den verschiedensten Farben entzündet, und die Gasthöfe, Privathäuser, der Baienthurm, das Zollhaus gewährten einen wahrhaft feenhaften Anblick, vor allen aber der Dom mit seinen genau abgegrenzten Thürmchen und mit seinem herrlichen Feuerregen. Raketen, brennende Theertonnen, die dem Ufer und der Brücke entlang schwammen, und tausend andere Lichter reflektirten in den aufgeregten Wellen des Rheines. Das Dampfboot fuhr unter lautem Jubelrufe der Menge durch die geöffnete Rheinbrücke, vor welcher ein Musikchor den König begrüßte, und landete am Frankgastenthor. Hier wurde der König von den Civil- und Militärbehörden empfangen und dann zum Palais des Cardinal-Erzbischofs begleitet. Die Straßen, durch welche der König fuhr, waren reich illuminiert und die Häuser mit Fahnen, Guir-

landen, Kränzen und Blumenstöckchen geschmückt. Außer den vielen Gassternen sind die Gasflämmchen, welche an der Pauluswache sich zu einem „Ave“ und vor dem Palais des Cardinals zu einer Krone mit dem Namen des Königs Ludwig vereinigten, als hervorragend zu bezeichnen. (Fr. Z.)

— Ludwigshafen, 29. Juni. Diesen Abend kam König Ludwig von seiner Kölner Reise auf einem festlich geschmückten Dampfboote hier an und fuhr alsbald auf der Bahn weiter nach Ludwigshöhe. (Bf. Z.)

— Die Münchener dürfen zu ihrem Französisch und Englisch sogleich auch Amerikanisch lernen. Alles will die Industrieausstellung sehen. In Liverpool und Havre sind ganze Schaaren Amerikaner angekommen, um nach München und dann in die deutschen Bäder zu reisen. Es ist nicht mehr als billig, daß die Amerikaner für die vielen Gäste, die wir ihnen schicken, Gegenbesuche machen.

— Von der neuen Eisenbahn, die von München nach Salzburg geführt wird, ist die erste Strecke von 2 Stunden vollendet und am 24. Juni dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Am 1. Juli wird die Bahn von Bamberg bis Würzburg in ihrer ganzen Länge eröffnet und der König selbst wird der feierlichen Eröffnung in Person beiwohnen.

— Aus dem Weimariſchen. In dem Dorfe Helmershausen hat eine verheerende Kinderkrankheit in 14 Tagen mehr als 30 Opfer gefordert. Den Kranken schwillt Hals und Kopf an und oft nach wenigen Stunden schon sind sie eine Beute des Todes. — (Eben trifft die Nachricht von einer großen Feuersbrunst in demselben unglücklichen Dorfe ein.)

— Aus Southampton wird telegraphirt, daß der Riesendampfer „Himalaya“ bei der Insel Wight auf den Grund gefahren ist.

— Stuttgart, 30. Juni. Die im Laufe des nächsten Monats zur Eröffnung kommende Münchener Industrieausstellung beschäftigt unsere Industriewelt in hohem Grade, wiewohl das Meiste bereits dahin abgegangen ist. Insbesondere ist es die Rolle, welche die württembergische Industrie gegenüber der übrigen vereinsländischen und österreichischen spielen wird, worauf man besonders begierig ist und was ungemein viele Industrielle aus Württemberg nach München führen wird, um sich durch eigene Anschauung ein richtiges Bild davon zu machen. Um zunächst nur einen Zweig der in Württemberg zu besonderer Blüthe gelangten Kunstindustrie zu berühren, so ist es die Pianofortefabrikation, von welcher man hofft, daß sie dort noch weit mehr zur Geltung gelangen werde, als es in London der Fall war, indem sie anerkanntermaßen dort nur von der Pariser und Londoner überflügelt werden konnte, nachdem sie die Wiener schon längst überholt hat. Bei dieser Veranlassung darf nicht übersehen werden, daß dieser durch einige berühmte Stuttgarter Fabriken zu so hoher Vollendung gelangte Geschäftszweig nun auch in dem kleinen württembergischen Städtchen Kirchheim in neuerer Zeit gleichfalls seine tüchtigen Repräsentanten hat, welche



im Stande sind, sich den Stuttgartern an die Seite zu stellen.

— Stuttgart, 1. Juli. In diesen Tagen gehen die letzten Gegenstände für die Münchener Industrieausstellung vollends von hier ab. Dahin gehören die Thiergruppen von Plouquet, welche der Herr Minister des Innern Frhr. v. Linden gestern Nachmittag noch besichtigte und sich eine volle Stunde dabei verweilte, und worüber ich mir einen besondern Artikel vorbehalte, so wie die Sammlungen der K. Centralstelle für die Landwirtschaft, welche der Herr Minister v. Linden gestern gleichfalls in Augenschein nahm, dahin gehören: 1) die Sammlung von Mustern aller in Württemberg vorkommenden Wollgattungen; 2) Sammlung aller Liqueure, Oele, Honig- und Wachsprodukte in ihren verschiedenen Formationen u. s. w.; 3) eine ausgezeichnete schöne und reichhaltige Sammlung aller württembergischen Hölzer über 140 an der Zahl u.

— Nach dem württ. Gew.-Bl. sind unter den 428 württ. Fabrikanten und Gewerbetreibenden, die Waaren zur Münchener Industrieausstellung senden, Badnanger, nämlich: Fr. Hef und Comp. mit Saffor-Carmin, G. Lehrenmann und Gebr. Springer mit Tuchwaaren, H. Chr. Breuninger mit Leder und G. Föll mit Weberchiffen.

— Stuttgart, 29. Juni. Der Kronprinz und die Kronprinzessin, welche seit ihrer Rückkunft aus Petersburg zurückgezogen auf ihrer Villa bei Berg gelebt hatten, fangen an, sich eher wieder unter dem Publikum zu zeigen. Am Montag erschienen sie zum ersten Mal wieder im Theater (das übrigens heute mit dem „Propheten“ auf zwei Monate geschlossen wird) und gestern Abend in dem Circus des Hrn. Renz, welcher sich fortwährend großer Gunst bei allen Klassen der Gesellschaft erfreut. — Aus Baden gehen die besten Berichte über das Wohlfinden des Königs ein, welcher, wie man hört, bis 10. oder 12. Juli wieder hier eintreffen, sich aber nur wenige Tage hier aufhalten, dann nach Friedrichshafen am Bodensee gehen und von dort aus gegen den 20. die Münchener Ausstellung besuchen wird. — Die Arbeiten an unserem Bahnhof zur Vergrößerung der Ein- und Aussteigehalle schreiten rasch voran, und diese so nothwendige Erweiterung dürfte schon in wenigen Wochen vollendet seyn. — Auf den sogenannten Seewiesen hat der Bau eines größeren chemischen Laboratoriums für die polytechnische Schule, welche dringendes Bedürfnis war, nunmehr begonnen, und soll solche die Einrichtung erhalten, daß auch praktische Versuche u. s. w. im Großen zum Besten der Gewerbe darin vorgenommen werden können, wofür die königliche Centralstelle für Gewerbe und Handel einen eigenen Chemiker angestellt hat. — Auf der hiesigen und der Heilbronner Schranne haben gestern und vorgestern die Früchte einen bedeutenden Abschlag erlitten, dem bald auch ein Brodabschlag folgen muß.

— Heilbronn, den 30. Juni. [Wollmarkt.] Erster Tag. Die Zufuhren waren gestern schon von so bedeutendem Belang, daß sämt-

liche Räumlichkeiten unseres neuen Wollenmagazins beinahe vollständig gefüllt waren. Die Kauflust regte sich ebenfalls gestern schon und wurden bedeutende Parthien verkauft, welche heute früh empfangen und abgewogen wurden. Die Preise stellen sich 6 bis 10 pCt. höher als in Kirchheim. Zufuhren dauern heute noch fort, und sind die vielen anwesenden bedeutenden Käufer noch lange nicht befriedigt. (H. L.)

**Badnang. [Brod-Lage.]**

8 Pfund Kernbrod kosten . . . . 46 fr.  
Der Kreuzerweck muß wiegen . . . 4 Loth.

**Winnenden. Naturalienpreise v. 28. Juni 1854.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	28	48	28	34	28	26
„ Dinkel . . .	12	36	11	38	10	—
„ Gerste . . .	19	44	19	28	18	40
„ Haber . . .	11	—	9	37	9	9
„ Roggen . . .	22	24	21	20	20	48
1 Eimer Weizen . . .	3	20	3	12	3	10
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	1	58	1	44	1	40
„ Welschforn . . .	3	45	3	32	3	30
„ Ackerbohnen . . .	2	50	2	48	2	40
1 Maas Hirsen . . .	—	—	—	—	—	—

**Sall. Naturalienpreise vom 1. Juli 1854.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	32	—	30	18	28	48
„ Roggen . . .	26	—	24	44	23	20
„ Gemischt . . .	26	8	24	44	22	24
„ Gerste . . .	21	20	21	4	20	16
„ Haber . . .	8	48	8	44	8	32
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	9	36	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

**Heilbronn. Naturalienpreise v. 1. Juli 1854.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	31	6	29	53	28	—
„ Dinkel . . .	12	48	10	49	9	30
„ Weizen . . .	30	—	29	53	29	45
„ Korn . . .	20	—	18	8	17	—
„ Gerste . . .	19	—	16	50	16	—
„ Gemischt . . .	—	—	26	—	—	—
„ Haber . . .	9	—	7	53	7	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim u.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N<sup>ro.</sup> 54. Freitag den 7. Juli 1854.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Badnang. [An die gemeinschaftl. Ämter und die Schultheißenämter.] **Erinnerung.** Nachstehende Berichte, welche von mehreren Ortsbehörden auf den Termin nicht einkamen, werden unter Anberaumung einer letzten Frist bis 15. d. M. erinnert.

- 1) Verzeichnisse über die von den Polizei-Offizianten arretirten Bettler. Amtsblatt Nro. 24 vom 24. März.
- 2) Berichte der Ortsvorsteher in Betreff der Armen-Beschäftigung und Erledigung der Defecte des Oberamts-Begmeisters. Amtsblatt Nro. 26 vom 31. März.
- 3) Berichte der gem. Ämter über den Ertrag der Privatjammungen zur Armen-Unterstützung. Amtsblatt Nro. 26 (Es sind von allen gem. Ämtern neue den Zeitraum bis 1. Juli umfassende Berichte zu erstatten.)
- 4) vierteljährliche Berichte der Ortsvorsteher über Steuerlieferung und Cassenstürze.

Sodann werden die Ortsvorsteher weiter erinnert, die sonst verfallene Berichte, wozu in besondern Schreiben Termine anberaumt wurden, nächsten Mittwoch unfehlbar zu erstatten. Den 5. Juli 1854. Königl. Oberamt. Hörner.

**Das Kameralamt Badnang an die Ortssteuer-Commissionen des Bezirks.**

An dieselben geht hiemit die Weisung, nachstehende in Nro. 153 des Staats-Anzeigers enthaltene Aufforderung des Königl. Steuer-Collegiums zur Fassung des Capital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens, behufs der Besteuerung pro 1. Juli 1854/55 wie in Punkt VII. vorgeschrieben, auf den Grund des §. 13 der an die Acciseämter für die Ortssteuercommissionen fernb besonder versendeten übrigens auch im Regierungsblatt Nro. 19 sich findenden Instruktion vom 10. Juni 1853 unter dem Anfügen genügend zu veröffentlichen, daß neue Fassungen über das Dienst- oder Berufs-Einkommen nach §. 20 Ziffer 5 der Instruktion in dem Fall unterbleiben können, wenn der Steuerpflichtige schriftlich oder mündlich die Erklärung abgibt, daß sein Einkommen dem des letzten Jahrs gleich geblieben sey. Den 3. Juli 1854. Königl. Kameralamt. Grauer.

**Aufforderung des K. Steuerkollegiums zu Fassung des Capital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. Juli 1854 Behufs der Besteuerung u. 1854 — 55.**

In Gemäßheit des Art. 7 des Gesetzes vom 19. Sept. 1852 (Reg.-Blatt S. 236) wird Behufs der Fassung des der Besteuerung unterliegenden Capital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. Juli 1854 nachstehende Aufforderung erlassen: 1. Die in Art. 2 des Gesetzes vom 19. Sept. 1852 bezeichneten Steuerpflichtigen oder deren ge-